

Mitteilung des Senats vom 11. März 2008

Gesundheitswirtschaft im Land Bremen

Die Fraktion der FDP hat unter Drucksache 17/221 eine Große Anfrage zu obigem Thema an den Senat gerichtet.

Der Senat beantwortet die vorgenannte Große Anfrage wie folgt:

1. Welche Geschäftsfelder sind nach Auffassung des Senats dem Feld „Gesundheitswirtschaft“ zuzuordnen?

Die Gesundheitswirtschaft setzt sich zusammen aus dem Kernbereich der Gesundheitswirtschaft (Gesundheitsschutz, ambulante Gesundheitsversorgung, stationäre und teilstationäre Gesundheitsversorgung, Krankentransport/Rettungswesen, Verwaltung, sonstige Wirtschaftszweige, darunter auch Ausbildung und Wissenschaft) und den Vorleistungsindustrien des Gesundheitswesens (Medizintechnik, Pharmazie, Beratung, Großhandel) sowie einem erweiterten Bereich, bestehend aus gesundheitsrelevanter Freizeitwirtschaft und gesundheitsrelevanter Ernährungswirtschaft. Über die Kernbereiche besteht bundes- und europaweit Einigkeit, an den Rändern bestehen vielfach Abgrenzungsprobleme.

Der Schwerpunkt der Wertschöpfung in Bremen und Bremerhaven liegt eindeutig im Kernbereich der Gesundheitswirtschaft. Eine wichtige Rolle spielen aber auch die Wissenschaftsinstitute und universitätsnahen Unternehmen.

Die Geschäftsfelder der Gesundheitswirtschaftsinitiative in Bremen liegen im Bereich der Medizintechnik mit dem Schwerpunkt E-Health/Mobile Anwendungen/Telemedizin/Bildgebende Verfahren in der Medizin, des Dienstleistungssektors bzw. der Versorgungseinrichtungen Pflege und Medizin, der Bauunternehmen (Gesundheitsimmobilien), der Freizeitwirtschaft sowie des Bereiches der Wissenschaft und Forschung (Public Health, Informatik, künstliche Intelligenz, Lebensmitteltechnologie, Versorgungsforschung). Das Zusammenspiel von Unternehmen, Gesundheitsdienstleistern und der Wissenschaft ist hier bedeutend, insbesondere die Schnittstellen und Synergien zwischen der Gesundheitswirtschaft mit den für Bremen herausragenden Gebieten der Informationstechnologie, Materialforschung, Mikrosystemtechnik und Biotechnologie.

2. Wie lässt sich das Umsatzvolumen und die Zahl der Beschäftigten in dem so abgegrenzten Feld „Gesundheitswirtschaft“ in Bezug auf das Land Bremen quantifizieren?

Im Jahr 2003 hat ein Gutachten zum Thema „Die regionalwirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Bedeutung der Gesundheitswirtschaft im Lande Bremen“, (durchgeführt von der Beratungsgesellschaft für angewandte Systemforschung mbH, dem Institut für Wirtschaftsforschung GmbH und dem Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung e. V.) notwendige Basisdaten bezogen auf das Wirtschaftsvolumen und die Beschäftigungspolitik im Bereich der Gesundheitswirtschaft ermittelt.

Die Ermittlung erfolgte in einem aufwändigen Verfahren, das auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Gesundheitswirtschaft abzielte. Danach bestanden im Jahr 2000 knapp 40 000 Beschäftigungsverhältnisse, entsprechend 29 000 Vollzeitarbeitsplätze. Sie generierten eine Wertschöpfung von 1,43 Mrd. €, was einem Anteil von 6,5 % am Bruttoinlandsprodukt des Landes Bremen entspricht.

Mit den innovativen Vorhaben im Rahmen der Gesundheitswirtschaftsinitiative sollten Pilotprojekte in den Zukunftsfeldern Telematik, Pflege, altersgerechte Dienstleistungen und weitere Themen angestoßen werden. Dafür stellte das Land Bremen im Zeitraum 2002 bis 2007 insgesamt knapp 5,7 Mio. € bereit, die Gesamtinvestitionen in Höhe von knapp 12 Mio. € bewirkten. Mit den Projekten sollten rund 170 neue Arbeitsplätze geschaffen und über 200 gesichert werden.

Eine valide Aussage über tatsächlich messbare Effekte im Bereich Wirtschaftsvolumen und Beschäftigungszahl kann nur mittels einer weiteren wissenschaftlichen Evaluationsstudie belegt werden. Da einzelne Förderprojekte erst 2008 abgeschlossen werden, konnte eine Evaluationsstudie noch nicht durchgeführt werden.

Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass die Durchführung zahlreicher geförderter Projekte in oben genannten Geschäftsfeldern die prognostizierten positiven Auswirkungen auf Umsatzvolumen und Beschäftigungszahl hatte. Controllingberichte der BIG und BIS über Förderprojekte belegen diese Annahme.

3. Wie lassen sich aus Sicht des Senats die Entwicklungspotenziale im Feld „Gesundheitswirtschaft“ im Land Bremen in den kommenden Jahren quantifizieren?

Im Technologiebereich existieren mit der Mevis-Gruppe oder den Massenspektrometrie-Unternehmen Bruker Daltonik und Thermo Elektron bereits unterschiedlich große Unternehmen mit nationaler und internationaler Ausrichtung. Die Gesundheitswirtschaft im Land ist darüber hinaus geprägt durch die überregionale Bedeutung des Versorgungssektors, eine starke und breit gefächerte Wissenschaftslandschaft und von kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU), die ihre Chance im Gesundheitsmarkt suchen. Allerdings gibt es nur wenige Akteure von nationalem oder gar internationalem Gewicht. Zudem ist unter den gegebenen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine Neuansiedlung großer Unternehmen (Medizintechnik, Pharmazie etc.) nicht realistisch.

4. Welche Aktivitäten hat der Senat unternommen, um im Land Bremen ansässige bzw. hier vertretene Unternehmen für eine Marketingstrategie für den Gesundheitsstandort Bremen zu gewinnen?

Im Rahmen der seit einigen Jahren bestehenden ressortübergreifenden „Gesundheitswirtschaftsstrategie“ wurden verschiedenste Veranstaltungen initiiert; dabei konnte eine Vielzahl potenzialträchtiger Projekte entwickelt werden.

Durch die BIG wurden zahlreiche Beratungsgespräche mit Vertretern von Unternehmen, Wissenschaft, Versorgungseinrichtungen und Verbänden geführt. Allein 2006 standen 147 Gespräche im Zusammenhang mit den verschiedenen Ausschreibungen, Finanzierungsbedarf und Möglichkeiten der Förderung neuer Produkte und Dienstleistungen, deren Bewertung und Unterstützung. Ein Highlight der Veranstaltungsreihe war sicherlich das gemeinsam mit der Handelskammer Bremen und dem Wirtschaftsressort organisierte Ganztagsforum „Bremen – Zukunftsmarkt Gesundheit“ am 11. März 2006 mit einer begleitenden Industrieausstellung mit mehr als 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. In 2007 wurden ausgewählte Projekte begleitet.

5. Wie ist die Aufteilung der Zuständigkeiten zwischen der Senatorin für Gesundheit und dem Senator für Wirtschaft im Hinblick auf Fragen der Gesundheitswirtschaft gestaltet?

Die Ressorts stimmen sich im Rahmen der ressortübergreifenden Projektgruppe Gesundheitswirtschaft unter Beteiligung von Vertreter/-innen der Ressorts Gesundheit, Wirtschaft, Wissenschaft sowie der Senatskanzlei und der BIG und der BIS zweimal pro Jahr bei Bedarf bis auf Staatsratsebene ab. Hier wird die Gesundheitswirtschaftsstrategie für das Land Bremen kontinuierlich diskutiert und weiterentwickelt. Die Leitung und Moderation der ressortübergreifenden Projektgruppe obliegt dem Gesundheitsressort.

Zudem finden regelmäßige jour fixes der Ressorts Wirtschaft und Gesundheit mit der BIG/BIS zur Abstimmung und Abwicklung aktueller Fragen statt.

Nach Ausschreibung der Förderprojekte durch die BIG erfolgt eine gemeinsame (Wirtschaft, Gesundheit und BIG) Auswahl der zu fördernden Projekte nach zuvor festgelegten Kriterien.

Insgesamt hat sich eine gute Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den Projektbeteiligten etabliert, so dass regionalwirtschaftliche und gesundheitspolitische Aspekte bei Projektplanung und -durchführung gleichermaßen berücksichtigt werden.

6. Wie beurteilt der Senat die Auswirkung der aktuellen Medienberichterstattung, wie etwa in der Ausgabe der „Financial Times Deutschland“ vom 26. Dezember 2007, in der u. a. kritisiert wird, dass die Aktivitäten des Senats zur Entwicklung des Gesundheitsstandortes auf der Stelle treten?

Auf den oben genannten Artikel wurden keine expliziten öffentlichen Reaktionen bzw. Nachfragen registriert. Der nachfragenden Journalistin der FTD wurde über die Pressesprecherin der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales mitgeteilt, dass 2 Mio. € über EFRE-Mittel sowie zwei Personalstellen für den Bereich der Gesundheitswirtschaft zur Verfügung gestellt werden.

Grundsätzlich werden die Aktivitäten und Projekte im Bereich der Gesundheitswirtschaft mit Unterstützung einer medizinischen Wirtschaftsjournalistin durch eine Vielzahl an Veröffentlichungen bekannt gemacht. Durch die enge und sehr kooperative Zusammenarbeit ist es gelungen, die unterschiedlichsten Pressemitteilungen in folgenden Medien zu realisieren: Weser-Kurier, Wirtschaft in Bremen, www.gesundheitswirtschaft.info, „Konkret“ (Pflege) sowie in der überregionalen Tagespresse. Zusätzlich wurde eine eigene Website www.gesundheitswirtschaft-bremen.de entwickelt. Ein vierteljährlich erscheinender Newsletter richtet sich an Mediziner/-innen, Dienstleistende aus unterschiedlichen Bereichen des Gesundheitswesens, Unternehmer/-innen, Wissenschaftler/-innen sowie Vertreter/-innen aus Politik, Krankenkassen und Verwaltung. Der Versand erfolgt derzeit an ca. 800 interessierte Leser/-innen in der Region.

7. Ist dem Senat bekannt, dass sich mehrere andere Bundesländer auf der Messe Arab Health 2008, die vom 28. bis 31. Januar 2008 in Dubai stattfindet, als Standorte für Gesundheitswirtschaft auf dem für Gesundheitsleistungen besonders wichtigen arabischen Markt präsentieren?

Dem Senat ist die Präsentation mehrerer Bundesländer auf der diesjährigen Messe Arab Health bekannt. Unter anderem waren die norddeutschen Länder Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg Vorpommern mit einem gemeinsamen Auftritt auf der Arab Health 2008 unter Federführung der Hamburger Agentur Norgenta – North German Life Science Agency GmbH vertreten.

8. Warum hat Bremen die Möglichkeit nicht wahrgenommen, sich wie mehrere andere Bundesländer und Großstädte auf dieser international wichtigen Branchenpräsentation darzustellen?

Es lagen keine Anfragen zur Unterstützung eines Messebesuchs seitens Bremer Unternehmen der Gesundheitswirtschaft bei der BIG vor. Aufgrund der Größe der Unternehmen beschränken diese sich derzeit bis auf einzelne Ausnahmen (z. B. MEVIS Medical Solutions AG) auf regionale bzw. nationale Märkte.

Neben der Arab Health ist aus Bremer Sicht die Messe „Arab Travel Market“ von Interesse für die Gesundheitswirtschaft. Im Jahr 2002 hat die Bremer Touristik-Zentrale (BTZ) zum ersten Mal an der Messe „Arabian Travel Market“ in Dubai teilgenommen, zusammen mit allen Bremer Krankenhäusern auf einem Gemeinschaftsstand. Damals wurden die ersten Gespräche geführt und Businesskontakte aufgebaut. Im Jahr 2006 hat die BTZ auf einem Gemeinschaftsstand mit dem Parkhotel und der orthopädischen Klinik Stenum an dem Arab Travel Market teilgenommen, im Jahr 2007 zusammen mit der Hamburger Touristikzentrale. Im Jahr 2008 wurden die Kundeninformationen aktualisiert. Für das Jahr 2009 ist eine Teilnahme zusammen mit der Hamburger Touristikzentrale und Gesundheitsanbietern aus beiden Städten geplant. Es wird auch überlegt, eine gemeinsame Repräsentanz dort aufzubauen. Die Übernachtungszahlen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten aufgrund von Krankenbehandlungen bewegen sich seit 2004 zwischen 7 300 und 12 000 Übernachtungen pro Jahr (siehe auch Frage 10).

9. Ist dem Senat bekannt, welche in Bremen ansässigen Unternehmen auf dieser für den Gesundheitssektor international wichtigen Messe vertreten sind?

Dem Senat ist kein Unternehmen bekannt, das sich dort beteiligte. Im Ausstellerverzeichnis konnten keine Bremer Firmen identifiziert werden.

10. Wurde in Betracht gezogen, dass sich der Klinikverbund „Gesundheit Nord“, wie andere deutsche Anbieter von Krankenhausleistungen, an der genannten Branchenpräsentation beteiligt?

Das damalige Zentralkrankenhaus Links der Weser hat sich in den Jahren 2003/2004 mit Kooperationspartnern auf einem eigenen Stand auf der Arab Health präsentiert. In den folgenden Jahren wurde auf eine Präsentation verzichtet, da keine genügende Akquise auf diesem Weg betrieben werden konnte.

Die Krankenhäuser und sonstige Gesundheitseinrichtungen in Bremen verfolgen seit mehr als zwei Jahrzehnten eine andere, erfolgreiche Strategie in der Einwerbung von ausländischen Patienten insbesondere aus dem arabischen Raum. Entsprechend der arabischen Gepflogenheiten ist dem direkten und bilateralen Aufbau von Servicestrukturen gegenüber der Präsentation auf entsprechenden Messen und Verkaufsschauen der Vorzug gegeben worden. So werden seit Jahrzehnten konstant jährlich mehr als 200 Patientinnen und Patienten, entweder über hier ansässige Agenturen oder durch inzwischen gewachsene bilaterale Beziehungen insbesondere mit den Golf-Staaten, in Bremen medizinisch behandelt. Ein hoher Anteil davon wird von staatlichen Institutionen der Golf-Staaten gezielt nach Bremen gesandt. Diese Patienten werden in der Regel von mehreren Familienangehörigen begleitet, die ihrerseits in Bremen logieren.

Des Weiteren hat der Senat im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten Wert darauf gelegt, dass regelmäßig Ärzte und Ärztinnen aus dem arabischen Raum in Bremer Kliniken eine Facharztausbildung absolvieren. Zurzeit bilden sich ca. 20 Ärzte und Ärztinnen aus diesen Staaten in Bremen weiter. Nach Rückkehr können sich daraus stabile Beziehungen zwischen einzelnen Kliniken und den hier ausgebildeten Ärztinnen und Ärzten bilden. Es kann ferner davon ausgegangen werden, dass diese Ärztinnen und Ärzte in ihren Heimatländern nicht selten auf die hier verwendeten Medizinprodukte und Geräte zurückgreifen und somit die heimische Wirtschaft unterstützen.

Beide Kontaktarten führen dazu, dass immer wieder renommierte Personen aus dem bremischen Gesundheitswesen in die Golfregion eingeladen werden und dort im Rahmen von Kongressen oder Konsultationen zu einem verstärkten medizinischen Austausch beitragen. Auch unterhält eine Bremer vertragsärztliche Praxis in Dubai eine Niederlassung für spezielle medizinische Leistungen.

Der Senat beabsichtigt, diese sehr persönlich geprägten Kooperationen beizubehalten und weiter zu pflegen. Der Senat misst dieser Strategie eine höhere Erfolgsrate zu als der Präsentation einzelner Kliniken auf Messen. Im Übrigen wird darauf hingewiesen, dass sich die hohen Erwartungen an die Behandlung insbesondere zahlungskräftiger ausländischer Patienten bundesweit deutlich reduziert haben, während die Zahl der Kontakte, zumindest seit 2001, in Bremen auf einem konstanten Niveau gehalten worden ist.

11. Welche Rolle hat die Gesundheitswirtschaft bei der Vorbereitung der jüngsten Delegationsreise der Handelskammer Bremen, Oldenburg und Bremerhaven in den Mittleren Osten gespielt, an der auch der Staatsrat im Wirtschaftsressort teilgenommen hat?

Die Handelskammer Bremen hat in ihren Mitteilungsgremien (Newsletter, Wirtschaft in Bremen usw.) auf die Reise hingewiesen und ihren Mitgliedern branchenübergreifend die Teilnahme an dieser Reise angeboten. Der Staatsrat des Wirtschaftsressorts hat gemeinsam mit dem Präses der Handelskammer das German Heart Center in Dubai besucht.

12. Sind Unternehmer aus der Gesundheitswirtschaft Bremens zu dieser Reise eingeladen worden, und welche Unternehmer sind gegebenenfalls der Einladung gefolgt?

Das Angebot zu der Teilnahme an der Reise war branchenübergreifend. Unternehmen der Gesundheitswirtschaft sind nach Auskunft der Handelskammer Bremen nicht mitgereist.

13. Welche Vorstellungen bestehen seitens des Senats hinsichtlich zukünftiger Aktivitäten eines nationalen und internationalen Marketings für den Gesundheitsstandort Bremen?

Bremen verfügt über kein großes produzierendes Unternehmen der Gesundheitsbranche. Von daher wird im Rahmen der gesundheitswirtschaftlichen Initiative besonderer Wert darauf gelegt, kleine und mittlere Unternehmen für diesen Markt zu gewinnen. Dabei wird auf eine Vernetzung der Projekte mit den großen gesundheitlichen Versorgungseinrichtungen, die es im Land Bremen z. B. im stationären Sektor gibt, und den Hochschulen des Landes geachtet.

In den laufenden fachlichen Planungen für die neuen Förderperioden der europäischen Programme ist eine Verankerung der Gesundheitswirtschaft im EFRE-Programm Land Bremen 2007 bis 2013 (Schwerpunkt: Innovative Technologien/Dienstleistungen) vorgesehen. Damit ist auch eine bessere Verzahnung mit dem Programm Innovision 2010 (Leitthema „Zukunftsmarkt Gesundheit“) darstellbar. Um den bisherigen Weg zu verfolgen und Bremen künftig als Gesundheitsstandort weiterzuentwickeln, ist insofern eine weitere Fokussierung nötig als die Ressourcen der ansässigen Unternehmen und Institutionen sowie die Expertise in Wissenschaft und Forschung noch mehr miteinander verbunden werden. Dafür eignet sich z. B. das Thema „Zuhause als Gesundheitsstandort“. Es bietet für die bisherigen gesundheitswirtschaftlichen Handlungsfelder (E-Health/Mobile Anwendungen/Bildgebende Verfahren in der Medizin, Neue Produkte und Dienstleistungen in der Pflege, Altersgerechte Dienstleistungen inklusive Ernährung) eine hinreichende Schnittmenge und kann weiteren Anknüpfungspunkten (Wohnungswirtschaft, Versorgungsleuchttürme – Anbindung Krankenhäuser, Freizeitwirtschaft usw.) geöffnet werden. Dabei gilt es, die begonnene Strategie der technologischen und prozessbezogenen Innovationen (neue Produkte und Dienstleistungen, Pflegekonzepte) im Rahmen der vorhandenen Mittel fortzusetzen.

In diesem Kontext wird sich Bremen mit dem Schwerpunkt „Zuhause als Gesundheitsstandort“ am Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Gesundheitsregionen der Zukunft“ beteiligen, der im Januar 2008 ausgeschrieben wurde.

Ein wesentliches Ziel der Gesundheitswirtschaftsstrategie Bremens in diesem Kontext ist die Stärkung der Gesundheitsinitiative Bremen durch Gewinnung weiterer Akteure.

Darüber hinaus steht die Gesundheitsregion Bremen über den Verein „Netzwerk Deutsche Gesundheitsregionen e. V.“ im überregionalen Austausch mit anderen deutschen Gesundheitsregionen. Explizites Ziel des Vereins ist durch ein gemeinsames Auftreten national wie international den Gesundheitswirtschaftsstandort zu stärken. Dabei wird die internationale Nachfrage nach gesundheitsbezogenen Angeboten gefördert.